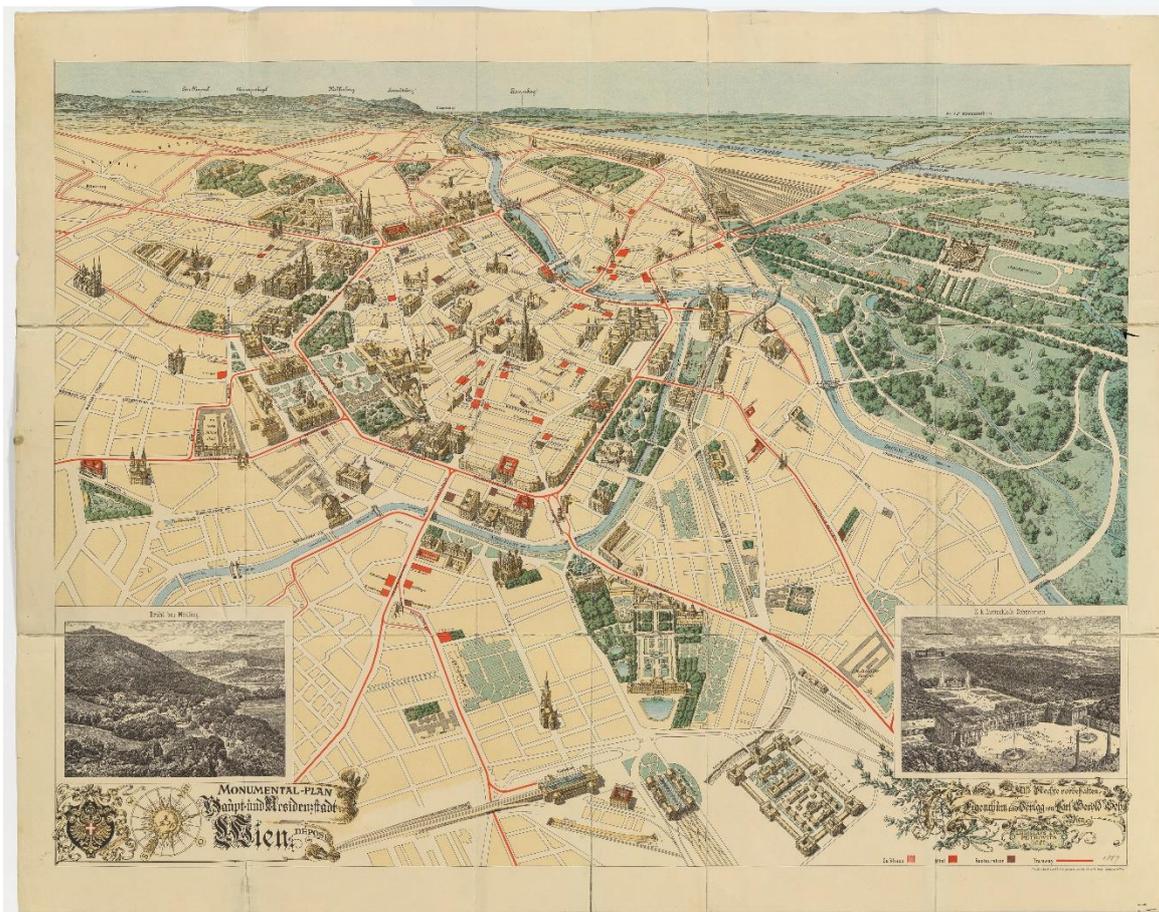


# Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen – Lösungen und Informationen für Lehrkräfte

Worksheet Stadtentwicklung – Wie Wien gewachsen ist



Wien, 2022

# Stadtentwicklung – Wie Wien gewachsen ist: Lösungen und Informationen für Lehrkräfte

## Allgemeines

Das Arbeitsblatt „Stadtentwicklung – Wie Wien entstanden ist“ für den Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung sowie Geographie und Wirtschaftskunde, setzt sich zusammen aus Informationsteilen, verschiedenen Arbeitsaufgaben und einem Videoimpuls, der im Plenum oder in der Kleingruppe abgespielt werden kann.

Das Worksheet beinhaltet auch Aufgaben, die gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Falls die zur Verfügung stehende Zeit nicht die Bearbeitung aller Aufgaben zulässt, besteht die Möglichkeit, die für Ihre Klasse am besten geeigneten Aufgaben auszuwählen bzw. gewisse Übungen von der Schulklasse zuhause durchführen zu lassen. Die Aufgaben können sowohl in der Gruppe als auch einzeln erarbeitet werden. Das Worksheet ist für Schulklassen ab der 8. Schulstufe konzipiert.

Um den Organismus Stadt zu verstehen bedarf es eines Überblicks. Den liefert im Falle dieses Worksheets der Stadtplan. Würde man die Stadt abmarschieren, wäre es schwierig die übergeordneten Strukturen zu erkennen. Also ist es von Vorteil, einen Stadtgrundriss lesen zu lernen. Die Fragen lenken die Aufmerksamkeit gezielt auf die sichtbaren Strukturen.

Der Umgang mit einem Stadtplan steht im Vordergrund, wobei versucht wurde, es nicht allzu schwierig zu gestalten. Es geht um das Aufspüren von gewachsenen städtischen Strukturen, wie sie in den meisten europäischen Großstädten zu finden sind.

## Lösungen

**Anmerkung:** Lösungen zu den Markierungen in den Stadtplänen finden Sie auf Seite 10 und 11.

### **Aufgabe 2:**

a – Tiefer Graben

b – Graben

### **Aufgabe 3:** Stephansdom

### **Aufgabe 4:** Rotenturmstrasse

### **Aufgabe 5:** Salzgries

### **Aufgabe 6:** Naglergasse

### **Aufgabe 8:**

1. Graben

2. Naglergasse

3. Tiefer Graben

4. Salzgries

5. Morzinplatz

6. Rotenturmstrasse

**Diskussionsaufgabe 1:** Das liegt am Gelände, das die Römer vorgefunden haben. Den tiefen Graben floss ein Bach entlang, der Alsbach. Auch die Rotenturmstraße hatte ursprünglich ihr kleines Bächlein, annähernd parallel. Der Graben an der Westfront – heute der Straßenzug Graben – Bognergasse ist von den Römern angelegt worden. Der Steilabfall zur Donau hin schützt die Nordost-Seite. Die Bäche laufen heute im Kanalsystem der Stadt.

Weitere Informationen zur Entwicklung des Stadtgrundrisses innerhalb des ehemaligen Legionslagers:

Rund um die Ruprechtskirche bildete sich noch vor der Jahrtausendwende eine damals typische Konstellation heraus: die Kirche als religiöses Zentrum. Im Baublock Hoher Markt, Marc Aurelstraße, Sterngasse, Judengasse bildete sich der Berghof als frühestes Verwaltungszentrum. Es handelte sich um eine Gruppe von Gebäuden, die einen Hof einschlossen und irgendwann eine gemeinsame Mauer und sogar ein Trichtertor Richtung Hoher Markt (den es damals so noch nicht gab) erhielten. Typisch ist darüber hinaus ein Marktplatz, der hier von der Kirche bis zur heutigen Fischerstiege reichte und im Falle eines auch der Bevölkerung der Umgebung als Fluchtplatz dienen konnte. Der Berghof war das erste Zentrum von „Wenia“. Dadurch ist die ursprünglich rechteckige Straßenführung der Römer durch die Verbauung des Mittelalters in Richtung des Berghofes verzogen. Die Tore lagen dort wo heute die Hohe Brücke die Wipplingerstraße über den tiefen Graben führt, an der Kreuzung Ertlgasse - Kramergasse und am Ausgang der Tuchlauben zum Graben. Dieses Tor stand bis ins 18. Jahrhundert und hieß Peurertor. Die letzten Reste der Lagermauer wurden erst im 19. Jahrhundert abgerissen, als der Graben Richtung Donau neu verbaut wurde. Nur die Außenumrahmung des Römerlagers ist im Straßenbild unverzerrt zu sehen, obwohl sie etwas außerhalb der Mauer liegt. Ursache dafür ist, dass die Lagermauer als Rückwand für die daran liegende Verbauung genützt wurde.

**Aufgabe 10:** Hoher Markt

**Aufgabe 12:** Richard Löwenherz und Blondel

Treibende Kraft dahinter war Kaiser Heinrich VI, der wegen diverser politischer Differenzen mit Löwenherz die Gefangennahme des Engländers befohlen hatte. Leopold gab bei den Verhandlungen zur Aufteilung des Lösegeldes nicht nach und erhielt davon die Hälfte, rund fünf Tonnen Silber. Allerdings wurde er wegen der Gefangennahme eines Kreuzfahrers in den Kirchenbann und Österreich unter das Interdikt gestellt. Erst am Totenbett wurde Leopold davon befreit.

## **Die Stadterweiterung um 1200**

Diese ist deshalb so wichtig, weil sie der Stadt bis zum Bau der Ringstraße ihre äußere Form gegeben hat und das innerstädtische Straßennetz in der bis heute vorliegenden Form geprägt hat.

Es gab das alte Römerlager, welches längst dicht verbaut war. Allein der Platz „Am Hof“ war offengeblieben. Dort lag die herzogliche Burg. Der Platz ist einer der größten historischen innerstädtischen Plätze Europas.

Außerhalb des Lagers hatten sich einige Dörfer gebildet: um die Wallnerstraße, zwischen der Naglergasse und der Herrengasse ein Straßendorf, an der Ostmauer im Bereich Lugeck, Sonnenfelsgasse, Bäckerstraße, Ignaz Seipelplatz ein Angerdorf, dessen zentrale Wiese erst im 16. Jahrhundert verbaut wurde.

Der Geldsegen war wirklich erheblich gewesen. Neben Erweiterung und Neubefestigung Wiens wurde Wiener Neustadt gegründet und Hartberg ausgebaut. Dies diente der Absicherung des Weges nach Graz. Die Steiermark war eben erst an die Babenberger gegangen und man hat auf diese Weise den Handelsweg dorthin stabilisiert.

**Aufgabe 13:** Der zweite Handelsweg ist die Donau.

Einigermaßen vernünftiges Weiterkommen war damals nur an den Flussläufen möglich, vor allem natürlich an der Donau. Das Problem war der Gegenzug, bei dem Mensch und Tier vor die Schiffe gespannt wurden, die am Uferbegleitweg ihre anstrengende Arbeit verrichteten. Erschwerend kam dazu, dass die Donau spätestens bei jeder größeren Überschwemmung ihre Ufergelände „neu gestaltete“, was für den jeweiligen Grundherrn die Notwendigkeit mit sich brachte, die Begleitwege ständig instand zu halten. Dafür wurden Wegzölle verlangt, was um 1200 schon ziemlich ausgeübt war und dazu führte, dass der Landweg über die Steiermark immer wichtiger wurde. Im späten Mittelalter führte dieser Faktor auch zur Legendenbildung von „Raubritter“, in Niederösterreich bezüglich der Kuenringer.

Die Handelsverbindungen im Mittelalter waren höchst international. Ein Beispiel: Wolle, teils roh, teils bereits versponnen, wurde von Schottland in die heutigen Benelux-Staaten zum Spinnen und Weben gebracht. Das Tuch ging dann den Rhein aufwärts und zur Donau. Donauabwärts ging es bis Wien. Bedeutend für Wien war das im Stadtrecht von 1220 fixierte Stapelrecht, das die Händler verpflichtete ihre Waren an einen Wiener Händler zu verkaufen. Weiters wurden Tuchfärberei- und verschnitt in Wien betrieben.

Für Salz, Holz, Eisen etwa stellte die Donau den Handelsweg schlechthin dar, und das bis ins 20. Jahrhundert. Wenn auch Venedig den größten Teil des Levantehandels abwickelte,

zeigt die Lage des Griechenviertels um die Griechengasse, dass diese Händler durchaus auch den Donauweg nützten.

Es gab immer wieder Versuche, das Wiener Stapelrecht zu umgehen. Aber die Donau war zu „praktisch“ als dass sich der Weg etwa über die March nach Mähren und weiter nach Böhmen gelohnt hätte.

Ernste Schwierigkeiten gab es, als die Donau sich etwa 1340 ein neues Bett zu graben begann. Im Wiener Raum, wo die Donau mit ziemlichem Schwung durch die Wiener Pforte ins Flachland strömt, begann der Fluss zu mäandrieren. Es waren immer etwa drei bis fünf Hauptarme, in denen er bis zur Regulierung im 19. Jahrhundert vor der Stadt vorbeifloss. Der Arm aber, der direkt vor der römischen, dann mittelalterlichen Mauer vorbeifloss war die Konstante. Durch viel zähe Kleinarbeit gelang es, den verlandenden Arm schiffbar zu halten – den heutigen Donaukanal. Das „neue“ Bett ist übrigens teilweise erhalten, heißt heutzutage „Alte Donau“ und liegt im 21. und 22. Wiener Gemeindebezirk.

Infolge der Entdeckung Amerikas verlagerten sich die internationalen Handelswege von der Levante und Venedig durch Zentraleuropa an die Atlantikküste. Die Donau blieb die zentraleuropäische Achse.

**An dieser Stelle könnte man Pause machen um bei nächster Gelegenheit fortzufahren.**

#### **Aufgabe 14:**

- a. Kärntnerstrasse
- b. Venedigerstraße

**Aufgabe 15:** Neuer Markt

**Aufgabe 16:** Hofburg

#### **Die Hofburg**

Die Verlegung des Herrschaftssitzes vom Platz „Am Hof“ ist im Zusammenhang mit der Neubefestigung um 1200 zu sehen. Die neue Hofburg war eine Verteidigungsanlage. Das heutige Schweizertor zeigt noch die Ausstattung für die Zugbrücke. Diese Festung wurde ins Zentrum des im militärischen Sinn gefährdetsten Bereiches der neuen Stadtmauer gesetzt. Vom Westen her reicht die Schmelzterrasse, eine Sandsteinzunge, bis in den Bereich des Michaelerplatzes. Während überall anders das Terrain vor der Stadtmauer abschüssig ist und durch das Wiental und die Donau sogar Wasserläufe einen Angriff

erschweren, steigt das Gelände vor dem Westbereich der Mauer an. Zudem gibt es unmittelbar vor der Hofburg kein Grundwasser.

Die Hofburg war flankiert durch insgesamt vier Klöster: das Clarissinenkloster (gibt es nicht mehr, es lag hinter der Staatsoper), das Augustinerkloster als das habsburgische Hauskloster, das Minoritenkloster (hier steht nur noch die Kirche) und das Schottenkloster. In einer Zeit, als die Stadt im Wesentlichen noch aus Holz gebaut war, waren die steinernen Bauten von Burg und Klöstern wesentliche Schutzfaktoren. Nach der Belagerung von 1683 war der damals neue Leopoldinische Trakt, der direkt hinter der Stadtmauer errichtet worden war, so dermaßen zerstört, dass der Hof zwei Jahre lang in der Ausweichresidenz Linz Logis beziehen musste.

### **Die Entwicklung der Vorstädte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert**

Bis zur ersten Türkenbelagerung 1529 reichten die Vororte bis an den Grabenrand, was dem Osmanischen Heer Deckung geboten hatte. Die zerstörten Häuser wurden daher nicht mehr aufgebaut und das Glacis angelegt. Vor dem so stark gefährdeten Teil um die Hofburg waren es etwa 800 m.

Die im Lösungsplan grau ausgegeben Renaissancebefestigung wurde errichtet. Wien wurde zur stärksten Festung des Abendlandes ausgebaut.

Im Zuge der Belagerung von 1683 wurden die damals bereits blühenden Vorstädte niedergebrannt.

Nach der Errichtung des Linienwalles – heute der Gürtel – durch Prinz Eugen Anfang des 18. Jahrhunderts, erblühten die Vorstädte. Vor allem vom Wiental nordwärts und entlang des Donaukanales entwickelte sich reiches Gewerbeleben. Im Bereich zwischen Donaukanal und Wiental entstand ein Palastgürtel. Insgesamt etwa 80 Sommerpalais in der Art des Belvedere wurden vom Adel errichtet, dazu noch etwa 400 bürgerliche Anlagen, denen diese adeligen Plätze Vorbild waren. Dazwischen gab es auch noch reichlich agrarisch genutzte Flächen.

Das 19. Jahrhundert hatte wenig übrig für barocke Paläste. Es folgten Abbrüche barocken Bestandes im großen Stil. Von den 80 Palästen in diesem Bereich – Schönbrunn liegt wesentlich weiter außerhalb – sind knapp zwei Handvoll erhalten und nur einer mit der ursprünglichen Parkanlage: das Belvedere. Zwei weitere Anlagen haben noch Parks, Liechtenstein in der Rossau und Schwarzenberg neben dem Belvedere, die allerdings zu englischen Landschaftsparks umgestaltet worden waren. In dieser Zeit liegt der Beginn der

großstädtischen Rasterverbauung, die heute den Bereich zwischen Ring und Gürtel ausfüllt. Dörfliche Siedlungskerne sind so gut wie nicht mehr erhalten.

**Aufgabe 18:** Ringstraße

**Aufgabe 19:** Im Lösungsplan gelb eingetragen, die Renaissancemauer davor in Grau

### **Städtebauliche und kunsthistorische Aspekte des Ringstraßenbaus**

Die Vorstädte waren selbstständige Gemeinwesen, aber in den frühen Jahren der Regierungszeit Franz Josephs bereits politisch mit der Stadt verbunden. Insgesamt gab es mehrere solcher Eingemeindungswellen, bis die Stadt vor dem ersten Weltkrieg ihre heutige Form erhalten hat.

Die Stadtmauer stand noch, obwohl ihr militärischer Nutzen seit der Sprengung genau des stärksten Teiles der Befestigung vor der Hofburg durch die Mineure Napoleons 1809 widerlegt worden war. Am 20.12.1859 befahl dann der Kaiser endlich den Abbruch der Mauern, das Einebnen des Grabens und die Verbauung des Glacis.

An der Ringstraße: Die Prachtgebäude „schauen einander an“ und zur Ringstraße. Es gibt keine wirklich neue Verbindung aus der Innenstadt heraus. Die alten Achsen, die durch die ehemaligen Haupttore liefen, sind unversehrt vorhanden. Am deutlichsten: Kärntnerstraße - Operngasse, ursprünglich durch das Kärntnertor. Genauso Schottengasse (Schottentor) - Währingerstraße, Wollzeile (Stubentor) - Landstraße Hauptstraße, Rotenturmstraße (Rotenturmtor - über den Donaukanal zur Taborstraße, wobei hier nur die Hauptachsen außerhalb der Innenstadt genannt sind).

Etwa nur ein Drittel des Ringes ist beidseitig verbaut. Überall sonst gibt es auf einer Seite einen Park.

### **Kunstgeschichtliche Bemerkungen**

Historische Stile wurden verwendet, weil man damit einer vergangenen Kulturepoche oder einer Idee ein Denkmal setzen wollte. Deshalb ist das Rathaus „neogotisch“. Man setzt damit der im Mittelalter so starken Idee der selbstständigen Stadt ein Denkmal und verwendet den Stil, der zu dieser Epoche gehört. Aus derselben Einstellung heraus wählt man den Griechischen Stil für das Parlament und für den Universitätsbau den der Wiege der modernen Wissenschaft, der Renaissance. Diese passt aber auch für das Kunsthistorische Museum, weil man sie damals als den absoluten Höhepunkt der Kunst betrachtet hat.

Vor allem aber der Komplex Heldenplatz /Maria-Theresien-Platz ist ein hervorragendes Beispiel für die Denkweise des Historismus. Die Museen für die Kaiserlichen Kunst- und Natursammlungen fanden ihren Platz gegenüber der Hofburg außerhalb der Ringstraße. Nach damaligem Geschmack war es inakzeptabel, dass diese Bauten einander ohne architektonische Verbindung gegenüberstehen. Deshalb wurden nach langen Diskussionen Erweiterungsbauten von der Hofburgfront an die Ringstraße geplant. Der Bau hätte ein vis-a-vis bekommen sollen so, dass zwei „Arme“ von der Hofburg aus zu den Museen nach vorne fassen und diese beiden Bauten durch einen dritten verbinden. Der Platz sollte dann „Kaiserforum“ heißen. Gebaut wurde jedoch nur einer der beiden Flügel, der nun die „Rückwand“ für den Heldenplatz bildet.

### **Diskussionsaufgabe 2:**

Es gab tatsächlich ganz andere Nutzungsideen, die sich aber gegen den Kaiserlichen Willen zur „Verschönerung seiner Reichshaupt- und Residenzstadt“ nicht durchsetzen konnten. Er wollte einen Prachtboulevard. Folgende Ideen kursierten ebenso:

Das Glacis als Naherholungsraum und grünen Gürtel um die Innenstadt zu erhalten. Franz Grillparzer war ein begeisterter Anhänger dieser Idee.

Rudolf Eitelberger, ein wichtiger anglophiler Architekt, hätte eine kleinteilige zweigeschossige Verbauung mit Wohnhäusern und angeschlossenen kleinen Gärten nach englischem Vorbild bevorzugt. Und tatsächlich gab es die Idee den Stadtgraben einzuwölben und im Tunnel etwas um die Stadt herumfahren zu lassen. Die U-Bahnlinien U2/U4 folgen diesem Weg heute, ein wenig weiter außerhalb.

### **Aufgabe 20: Gürtel**

### **Diskussionsaufgabe 3:**

Paris, und London haben ebenfalls römische Kerne, die italienischen Städte sowieso, diese allerdings oft ohne eine antike Befestigung. München ist in vielen Punkten mit Wien vergleichbar, entsteht aber erst im Mittelalter aus dem Dorf Munichen. Karlsruhe ist eine barocke Planstadt. Diese Städte haben ausgeprägte Ring- bzw. Radialsysteme. Berlin entwickelt sich erst im Barock aus einer ganzen Reihe von Dörfern und Kleinstädten als Metropole. Durch rasanten Städtebau im 19. Jahrhundert, den Zerstörungen im Weltkrieg, der Mauer und dem Bauboom um die Jahrtausendwende sind Strukturen wie in Wien kaum auszumachen. Washington DC liegt vor allem eine Symbolik des 18. Jahrhunderts zugrunde, New Yorks orthogonaler Stadtplan geht auf Überlegungen zurück, die eine Gewinnmaximierung bei Grundverkauf und Erschließung zum Ziel hatten.

# Stadtpläne mit eingezeichneten Lösungen:

Quelle: Stadt Wien – ViennaGIS

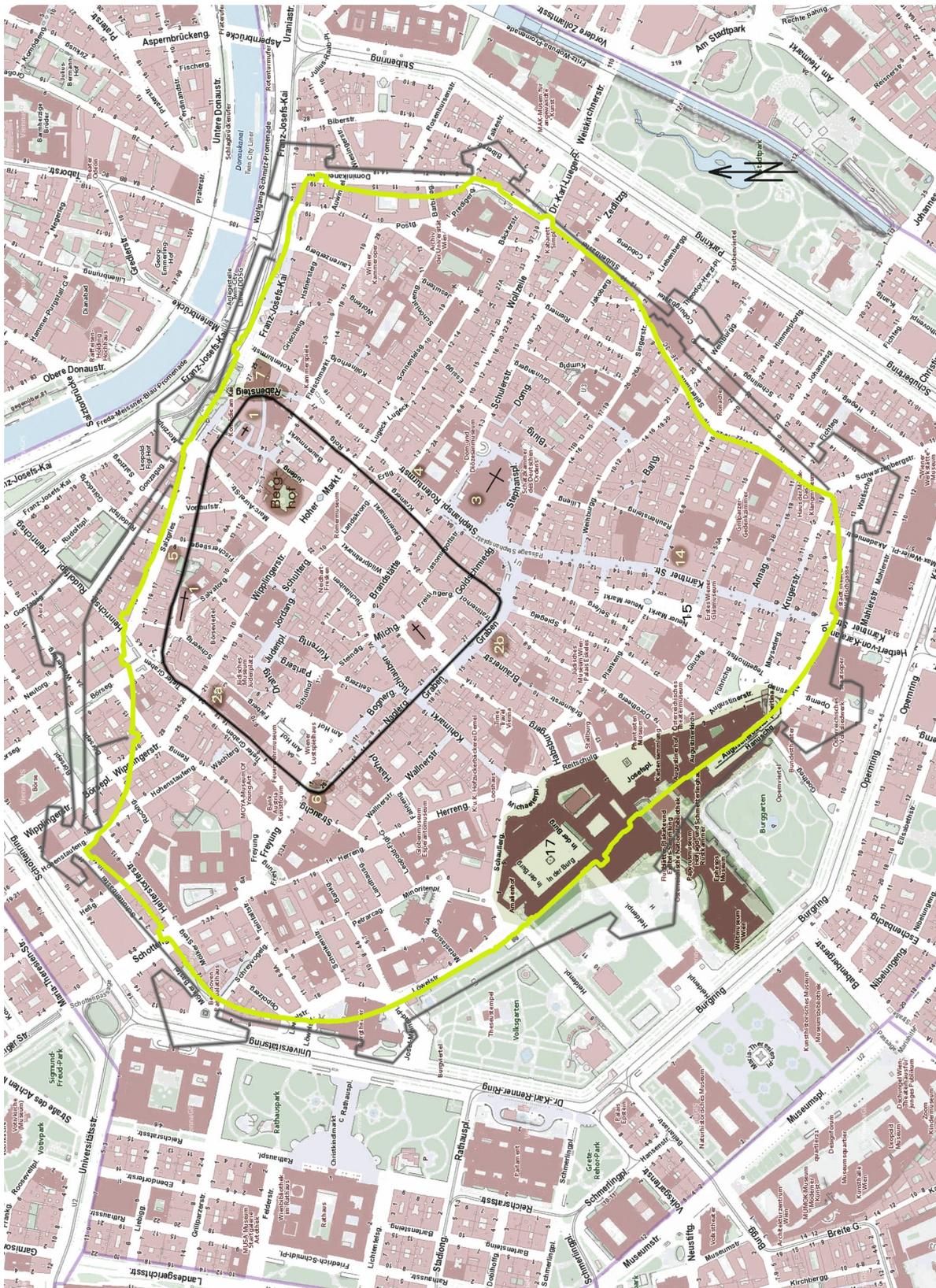


Abbildung 1: Stadtplan

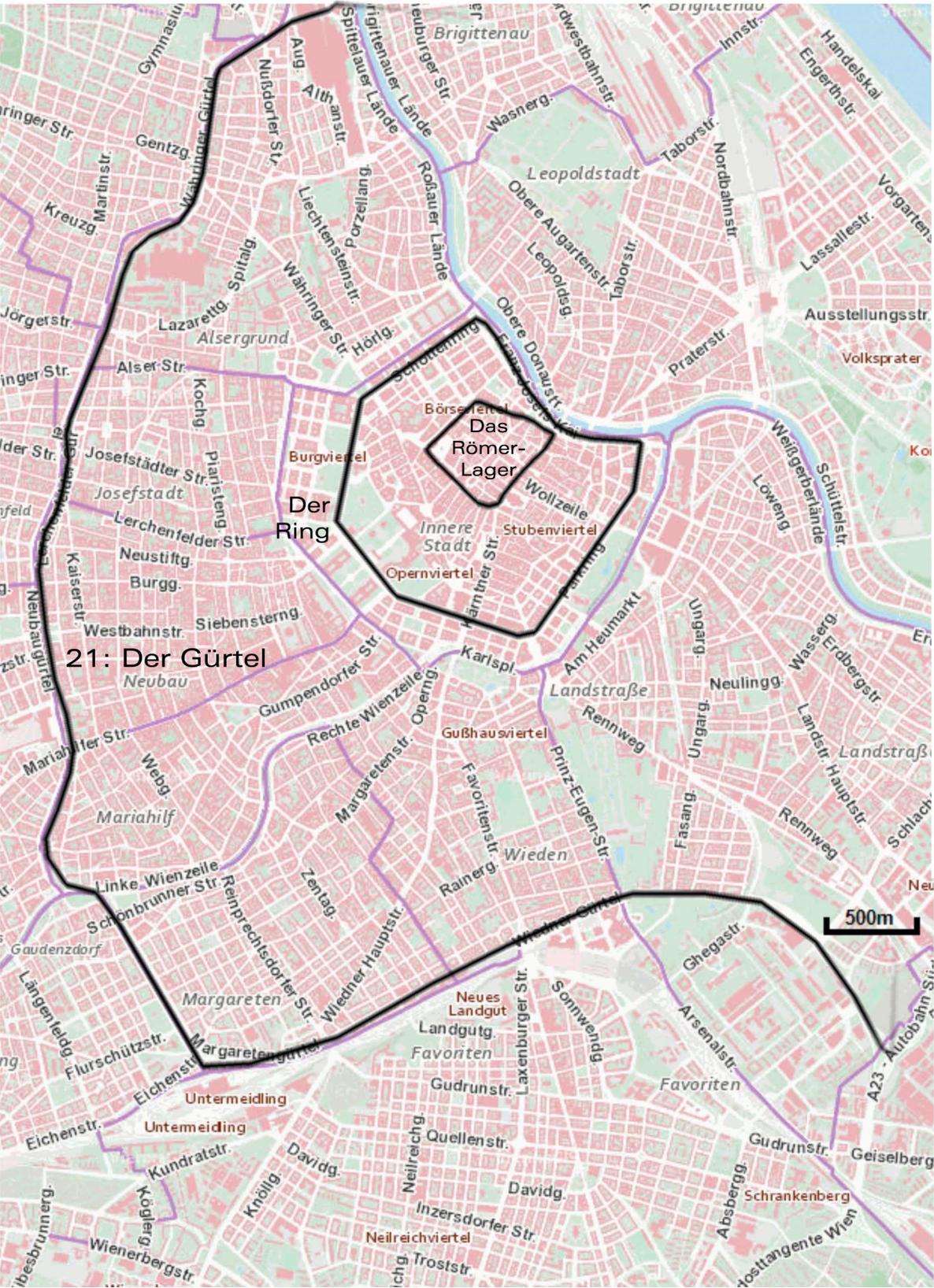


Abbildung 2: Stadtplan

## **Bildnachweise:**

Cover: Kartographisches (früher Militärgeographisches) Institut in Wien (Hersteller),  
Ladislaus Eugen Petrovits (Petrowitsch) (Künstler), Monumental=Plan der Haupt- und  
Residenzstadt Wien, 1887, Wien Museum Inv.-Nr. 45759, CC0  
(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/410029/>)

Seite 10 und 11: Stadt Wien, ViennaGis mit farblichen Markierungen

## **Impressum**

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Abt. I/8 Kunst- und Kulturvermittlung für Schulen

Erarbeitet von den Mitarbeiter/inne/n der Wien-Aktion in Kooperation mit dem National  
Center of Competence für Kulturelle Bildung

Minoritenplatz 5, 1010 Wien

Tel.: +43 1 531 20-0

[bmbwf.gv.at](http://bmbwf.gv.at)

Wien, 2022